



**Papst Johannes Paul II.
antwortet der Delegation der Familien der Vierten Welt:**

**Die Entstehung einer Welt der Würde und der Brüderlichkeit,
der Gerechtigkeit und des Friedens
– Rom, 27. Juli 1989 –**

Liebe Freunde,

Sie sind glücklich und bewegt, diese Begegnung im Namen aller Familien, die mit der Bewegung ATD Vierte Welt in Verbindung stehen, zu erleben. Lassen Sie mich Ihnen anvertrauen, dass ich ebenso glücklich und ergriffen bin wie Sie. Jemand anderer, der für unsere irdischen Augen unsichtbar ist, aber nahe bei Gott lebt, teilt unsere gemeinsame Freude: **Père Joseph Wresinski**.

Während Ihre Delegierten sprachen, hörte ich ihnen mit großer Aufmerksamkeit zu und dachte, Bezug nehmend auf ein aussagekräftiges Wort des Apostels Paulus in seinem Römerbrief, dass die Menschheit nicht aufhört, unter den Schmerzen der Geburt zu stöhnen. Die schwierige Entstehung, die schmerzhafteste Geburt einer Welt der Würde und der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens! Alle Formen der Armut, unter denen Sie und mit Ihnen so viele andere Familien leiden, sind ein Skandal. Und zwar ein unerträglicher Skandal, wenn man entdeckt, daß diese Armut das Ergebnis der Freiheit von Einzelpersonen und von Ländern ist, die in Egoismus, in Herrschaft, in Teilnahmslosigkeit oder gar in Ausschließung umgeschlagen ist.

Viele Arme können nicht mehr. Also fügen sich einige in das Unabänderliche des Schicksals. Andere weinen und protestieren gegen den Überfluss und die Verschwendung der reichen Länder. Andere sind versucht, Gott anzuklagen. Hier, in größter Achtung Ihrer verschiedenen Überzeugungen, erlaube ich mir, auf eine Vision der Welt der Menschen an zuspielden, die vom christlichen Glauben her kommt. Weder das Leiden, noch das Böse kommen von Gott. Ihre Wurzeln liegen in der falsch verstandenen und falsch genutzten, ja entgleisten Freiheit des Menschen. Die Menschen sind keine Roboter – das macht ihre Größe, aber auch das Risiko für ihr Scheitern aus – sie sind zum Besten und zum Schlimmsten fähig. Aber die wirkliche Freiheit, die nie ohne Erziehung des einzelnen und der Völker bestehen kann, bedeutet die Fähigkeit, den anderen gegenüber offen zu sein, mit innerer Kraft an ihrem Unglück Anteil zu nehmen und solidarisch zu sein, den ausdauernden Willen zu haben, am gerechten Frieden zu bauen. Wunder und Zwiespältigkeit der Freiheit! Man wird also weiterhin mit Verstand und gewaltloser Entschlossenheit gegen erniedrigende, erdrückende Armut kämpfen müssen und gegen die Strukturen, die sie erhalten oder zunehmen lassen.

Wenn ich dies voraussetze und den Situationen, die Sie dargelegt haben, Rechnung trage, dann besteht meine Rolle darin, in Ihnen mindestens zwei Überzeugungen zu stärken, Über-

zeugungen, die es ermöglichen, dass Sie ihre Hoffnung weitertragen und dass Sie entschlossen auf dem schon eingeschlagenen Weg Ihrer Befreiung weitergehen.

Die Aufgabe der Kirche liegt wesentlich auf geistiger Ebene. Aber sie kann nicht vergessen, daß ihr Gründer der Verteidiger und Freund der Armen war. Im Laufe ihrer Geschichte hat die Kirche viel getan, was anerkannt werden muss. Und wenn sie hier und da den Eindruck vermittelt hat, sie wäre angesichts des menschlichen Elends, untätig, dann haben sich Heilige erhoben und Volontäre der evangelischen Nächstenliebe und der Solidarität mit den Armen gewonnen. Ich nenne hier nur den weltbekannten Heiligen Vinzenz von Paul und die Selige Anne-Marie Javouhey, die sich unter anderem für die Befreiung der schwarzen Sklaven eingesetzt hat. Durch ihre wohltätigen und sozialen Einrichtungen in allen Ländern bemüht sich die Kirche, in allen Notlagen zu helfen, mit der Achtung und der Zärtlichkeit ihres göttlichen Gründers, aber auch mit den menschlichen Fähigkeiten wie Scharfsinn, Objektivität, Vorausblick und Ausdauer. Zumindest was die Einrichtungen angeht, die eng von ihr abhängen, achtet die Kirche darauf, dass keine davon eine Art Monopols des Elends und seiner Bekämpfung beansprucht. Das gemeinsame und sich ergänzende Bestreben der Stellen, die helfen und fördern, ist unerlässlich. Ich ermutige Ihre anerkanntermaßen verdienstvolle Bewegung ATD Vierte Welt sehr, zu prüfen und zu beurteilen, ob sie nicht noch engere oder sogar neue Beziehungen mit den Verantwortlichen der Ortskirchen oder auch mit den sogenannten Bischofskonferenzen aufbauen kann. Die Zusammenarbeit ist immer eine Kraft, ganz besonders angesichts der schreienden Armut überall auf der Welt.

Ich muss in jedem von Ihnen eine andere Überzeugung nähren, damit Sie sie allen Ihren Brüdern und Schwestern im Elend weitergeben: Die Armen können und müssen die ersten Retter der Armen sein. Die Kirche allein kann diese Arbeit nicht vollbringen. Die Regierungen haben die Aufgabe, auf eine gerechte Verteilung der Güter in ihren Ländern zu achten. Was Ihre Möglichkeiten zur Mitarbeit an Ihrer eigenen Befreiung angeht, so zeigt es sich – und viele Erfahrungen bestätigen es – dass Ihre reifen Erkenntnisse sowie Ihre gut vorbereiteten Schritte gegenüber den sozialpolitischen Behörden einer Stadt, einer Region oder eines Landes wenn nicht einen vollständigen Erfolg erzielen, so doch eine schrittweise Lösung herbeiführen. Überdies ehrt dieses unablässige Weiterführen des Dialogs mit den zuständigen Instanzen die Delegierten Ihrer Bewegung und bringt ihnen mehr und mehr Verantwortung, und es kann zu erstaunlichen Ergebnissen führen. Seit ihrer Gründung hat die Bewegung ATD Vierte Welt einen eindrucksvollen Weg zurückgelegt. Neben den wohl überlegten Worten und Handlungen aller ihrer Mitglieder, wo sie auch seien, ist es wichtig, **die Welt der Besitzenden zu sensibilisieren, ohne sie alle unter die Unterdrückten einzureihen.** Viele Verantwortliche in Wirtschaft und Industrie, die ebenfalls schwerwiegende Probleme haben, müssen so gut wie nur möglich unterrichtet werden. Diese Informationsarbeit könnten Sie vielleicht auch zusammen mit ähnlichen religiösen und nichtreligiösen Organisationen leisten.

All diese Worte, die ich hier unter uns und als Echo auf die Ihren ausspreche, stellen keine feierlichen Erklärungen dar. Im Gegensatz zu dem, was manchmal über seine Möglichkeiten gesagt wird, kann und darf der Papst die legitimen Verantwortlichen für das Leben eines Landes nicht ersetzen. Seine Aufgabe liegt darin, die Gewissen zu wecken und wach zu halten; die Gewissen der Christen und auch der Staatsmänner. Überall, wo ich Pastoralbesuche machen durfte, habe ich es getan. Und ich werde es weiterhin tun.

Liebe Freunde, seien Sie versichert, dass mir die Sache der Armen sehr am Herzen liegt. Und Sie, haben mehr denn je Mut und Vertrauen!

Seine Heiligkeit Johannes Paul II.